

Lehre von der unbedingten Gnadenwahl auf; eine Lehre, zu welcher er gelangen mußte, da nach ihm der Mensch nichts von selbst vermag. Diese Prädestinationslehre besagte, daß Gott nach seinem ewigen Rathschlusse aus der Menschheit, die eine *massa perditorum* ist, einen Theil erwählt, an welchem er seine Gnade verherrlichen will, während er die Uebrigen der Verdammniß überläßt, die sie sich selbst durch ihre Sünde zugezogen haben. Diese an sich richtige Lehre, welche die Prädestination Gottes auf Seine Präscienz zurückführt, steigerte Augustinus zu einem bedenklichen Irrthum, indem er, weil dadurch ja die Wahl Gottes eine bedingte, vom Menschen abhängige wäre, wenn Sein Vorherwollen bestimmt ist durch Sein Vorherwissen und dieses wiederum durch das Wollen der Menschen, keine Trennung zwischen dem Wissen und Wollen Gottes zuließ. — Diese Lehre wurde die Hauptursache zur Entstehung des Semipelagianismus. Nach diesem ist doch noch im Menschen einige Freiheit anzunehmen und die Verderbtheit nicht so groß; der Mensch ist nicht sittlich todt, sondern nur sittlich schwach; sein Vermögen zum Guten nicht erloschen, sondern nur geschwächt. Er bedarf zwar der göttlichen Gnade, um vom Fall wieder aufzustehen, aber die Gnade wirkt nur anregend und unterstützend auf die menschliche Freiheit, und die Bekehrung ist das Resultat des Zusammenwirkens der göttlichen Gnade und der menschlichen Freiheit. — Auf der Synode zu Orange 529 wurde schließlich das augustiniſche System als Lehre der Kirche festgesetzt und zwar dahin, daß „nach Adams Fall der Mensch durchaus unfähig sei zu allem Guten, und daß Alles von der göttlichen Gnade allein abhängt, daß aber Gott einige Menschen zum Bösen vorher bestimmt habe, ein Satz, den auch Augustin nie auszusprechen gewagt, und den nur die sich aneigneten, welche die Consequenz des Systems auf die äußerste Spitze hinaustrieben; diese Behauptung wurde aufs Entschiedenste abgewiesen und sogar mit dem Anathem belegt.“

### Die Ausbreitung des Christenthums.

Werfen wir schließlich einen Blick auf die äußeren Fortschritte, welche das Christenthum im Laufe der ersten fünf bis sechs Jahrhunderte gemacht hatte, so müssen wir über diesen Fortgang erstaunen. Aber dieses Gefühl der Bewunderung verwandelt sich nothwendig in die Anerkennung jener göttlichen Kraft, welche der treibende Factor hierbei gewesen ist. Der Glaube, der die Welt überwindet, feiert in dieser Ausbreitung nicht seinen höchsten, aber doch einen äußeren Triumph. Eine rein menschliche Lehre hätte niemals solche Resultate erreichen können; nur die Gotteskraft des Evangeliums vermochte alle Schwierigkeiten zu überwinden. Von Jerusalem bis Rom war das erste Stadium, welches die Boten des Heils zurücklegten; die Christenverfolgungen von der Zeit Neros an bis zu der Diokletians zeigen uns blühende christliche Gemeinden in Vorderasien, in Aegypten, in Nord-Afrika, in Italien, in Gallien: mit einem Worte innerhalb der Grenzen des weiten römischen Reiches; aber auch in entferntere Länder, wie nach Persien, Armenien, Indien, welcher Name damals in weiterem Sinne gebraucht wurde, ebenso nach Spanien, Britannien und Germanien war das Christenthum vorgebracht. — Mit dem großen weltgeschichtlichen Ereignisse der Völkerwanderung trat ein neuer Factor ein, welcher der weiteren Ausbildung des Christenthums diente. Es waren vorzugsweise Völker germanischen Ursprungs, welche den Mittelpunkt der Bewegung bildeten, und sie wurden auch wiederum die Träger der christlichen Religion. Was sie dazu besonders geeignet machte, war „einstheils der eigenthümliche Charakter des germanischen Volkslebens, das der germanischen Natur so tief eingeprägte Fidelitätsverhältniß des Dienstgefolges gegen den Dienstherrn, das, auf Christum, den Himmelskönig übertragen, sofort den tiefsten Kern und Stern des Christenthums darstellt (die persönliche Hingabe an den Erlöser, die Unmittelbarkeit und Innigkeit des Verhältnisses zu ihm); ferner, und damit zusammenhängend, die Kampfeslust und Kampfestreue für und mit dem angestammten oder erwählten Herrn, die in christlicher Verklärung den Grundgedanken des durch Kampf und Sieg hindurchdringenden christlichen Lebens darstellt; weiter der edle Freiheitsinn der Germanen, der durch das Evangelium geheiligt, Form und Ausdruck für die herrliche Freiheit der Kinder Gottes darbot, endlich die schon von Tacitus gepriesene Geistigkeit ihres Gottesdienstes, als worin schon eine Prädisposition für die Anbetung im Geiste und in der Wahrheit liegt. Vor Allem aber war die Haltungslosigkeit des Heidenthums bei den germanischen Völkern das bedeutendste Moment für die fast widerstandslose Aneignung des Christenthums.“ —

Am frühesten wurden die Gothen, zu denen römische Kriegsgefangene das Christenthum gebracht hatten, für dasselbe gewonnen. Bereits auf dem Concil zu Nicäa war ein gothischer Bischof anwesend. Unter ihnen wirkte aber vor Allen Ulfila 348, jener berühmte Gothenbischof, der die heilige Schrift in's Gothische übersezte. — Sein Eifer bekehrte eine große Zahl der Westgothen, so daß schließlich unter König

Athanasius eine heidnische Reaction ihn mit seinen zahlreichen Anhängern zur Auswanderung und Niederlassung auf römischem Gebiet in der Provinz Mösien trieb. Die Zahl der christlichen Gothen wuchs noch um ein Bedeutendes, als einer ihrer Fürsten sich von der Herrschaft des Athanasius losmachte und unter dem Schutz des Kaisers Valens sich stellte. Es war das Arianische Christenthum, welches die Gothen und auch nachher die anderen Völker annahmen, denn der Arianismus sagte zunächst dem rohen heidnischen Verstande mehr zu, und erst später streiften die germanischen Völker mit ihrem reichen Gemüthe „dieses Christenthum in heidnischer Form oder dies Heidenthum mit christlichem Inhalte“ ab. — Von den Westgothen kam das Christenthum zu den Ostgothen, und ebenso hatten die Sueven, Vandalen und andere Völkerschaften dasselbe von den Gothen in der Arianischen Form erhalten. Die von ihnen gegründeten Reiche sind im Laufe der nächsten Zeit wieder untergegangen; dagegen haben andere Völker, zu denen damals das Christenthum gelangte, sich erhalten, und ihre Bedeutung ist somit auch für die nachfolgende Zeit eine größere geworden. So die Burgundionen, welche im fünften Jahrhundert vom Rhein her in Gallien einfielen und zuerst das Arianische Christenthum annahmen, dann aber unter ihrem König Sigismund zum katholischen Glauben übertraten. Ferner die Franken unter ihrem König Chlodwig, dessen christliche Gemahlin, Chlotilde, ihn für den wahren Glauben zu gewinnen suchte, und der nach dem Siege über die Alemannen bei Zülpig 496 sich taufen ließ, welchem Beispiele viele Tausende seiner Franken folgten. — Die Bekehrung Irlands war vorzugsweise das Werk des Patricius oder Patrick, der am Ende des vierten Jahrhunderts lebte, während nach Schottland das Christenthum durch den irländischen Abt Columba im sechsten Jahrhundert gebracht wurde. Die kirchliche Tradition hat diese Männer und so viele andere, welche sich in jenen Jahrhunderten durch Eifer und Muth bei der Ausbreitung des Christenthums ausgezeichnet haben, mit einem reichen Kranz von Sagen umgeben, so daß es immer schwer sein wird, das Historische von dem Sagenhaften zu unterscheiden. Aber wie dem auch sein mag, Eins steht als verbürgte und wirkliche Thatsache fest, daß das Christenthum in den ersten sechs Jahrhunderten die weiteste Verbreitung über den Süden und Westen Europas, über den Norden Afrikas und einen großen Theil des westlichen Asiens gefunden hatte. „Und zweierlei war es besonders, was, verbunden mit dem glühenden Eifer und der gänzlichen Hingebung der Prediger des Evangeliums, diesem so schnell den entschiedenen Sieg thatsächlich verkündigte: die innere göttliche Kraft, womit das Christenthum die menschliche Natur augenscheinlich segensreich umwandelte, und die äußere Beweise göttlicher Kraft, wodurch der erhöhte Erlöser, stets gegenwärtig bei den Seinen, der inneren Wahrheit des Evangeliums, sein beginnendes Werk auch so beglaubigend, den Weg bahnte.“

---

## Nachwort.

Außer den eigenen patristischen Studien, hat der Verfasser nachstehende Werke mehr oder weniger benutzt: Hagenbach, Kirchengeschichte der ersten sechs Jahrhunderte. Kurz, Lehrbuch der Kirchengeschichte für Studierende. Guericke, Handbuch der Kirchengeschichte. Gieseler, Lehrbuch der Kirchengeschichte. Pressense, Geschichte der drei ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche. Schmid, Lehrbuch der Dogmengeschichte. Luthardt, Apologetische Vorträge. Kahnis, Christenthum und Lutherthum. Philippi, Dogmatik. Schöberlein, die Geheimnisse des Glaubens. Luthardt, Dogmatik. Baur, das Christenthum und die christliche Kirche der ersten drei Jahrhunderte. Neander, Apostolisches Zeitalter. Krummacher, über evangelische Kirchenverfassung. Vorberg, das christliche Amt und das Volksleben. Schrader, Erziehungs- und Unterrichtslehre. Lübke, Geschichte der Baukunst. Verschiedene Programme und Zeitschriften.

---